

# FESTSCHRIFT

**Glockenweihe  
St. Martin Neunkirchen/Nahe**

11. November 2007

## **Impressum**

**Herausgeber:** Kath. Kirchengemeinde St. Martin Neunkirchen/Nahe  
**Redaktion:** Pastor Stefan End  
**Druck:** Pfarramt Neunkirchen/Nahe  
**Auflage:** 180 Stück

## **Grußwort**

Liebe Mitchristen,

Glocken stellen für einen Ort nicht nur ein kulturelles Gut dar, sie sind vor allem Kunder des gelebten Glaubens.

Der Klang der Glocken ruft die Menschen zu Gebet und Gottesdienst.

Somit ist das Geläute nicht nur eine klingliche Verschönerung eines Ortes, sondern die Stimmen der Glocken sind in einer zunehmend säkularen Welt Zeugen christlichen Glaubensvollzugs.

Heute, am 11. November 2007, wird für die Pfarrkirche St. Martin in Neunkirchen/Nahe eine vierte Glocke geweiht, die das bisherige dreistimmige Geläute ergänzen wird.

Gedankt sei vor allem dem Spender, der die Glocke unserer Pfarrgemeinde gestiftet hat.

Der Spender ist mir bekannt, möchte aber ungenannt bleiben.

Im Namen der Pfarrei St. Martin möchte ich an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt's Gott“ aussprechen für dieses wunderbare Geschenk!

Danken möchte ich auch Herrn Edgar Schwer, der die folgende, wissenschaftliche Ausarbeitung dieser Festschrift zur Verfügung gestellt hat.

Ich wünsche der Kirchengemeinde St. Martin, dass ihr Geläute das kirchliche und dörfliche Leben von Neunkirchen/Nahe bereichert und noch viele Jahre lang durch seinen Klang Künder unseres christlichen Glaubens ist.

Möge das Läuten der Glocken die Gläubigen in ihrem Gebet unterstützen und auch in Zukunft Menschen zu den Gottesdiensten rufen.

*Pastor Stefan End*

Neunkirchen/Nahe, 11. November 2007

Edgar Schwer

## **Glockenchronik St. Martin Neunkirchen/Nahe**

*Schon immer waren die Menschen selbstüchtig und oft wenig gut.*

*Aber das Abendläuten erklang,*

*schwebte über den Feldern, über dem Wald.*

*Es mahnte, die unbedeutenden, irdischen Dinge abzulegen,*

*Zeit und Gedanken der Ewigkeit zu widmen.*

*Dieses Läuten bewahrte die Menschen davor,*

*zu vierbeinigen Kreaturen zu werden.*

Alexander Solschenyzin „Am Oka Fluss entlang“

Kirchenglocken erklingen zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Das ist seit jeher ihre primäre Aufgabe.

Wenn sie zum Gebet, zu Gottesdiensten, zu Freude und Trauer rufen, aber auch wenn sie mit ihrem Stundenschlag das Vergehen der Zeit anzeigen, immer erinnern sie dabei an unseren Schöpfer und an die Vergänglichkeit des Seins. „Sonat Hora“, es ertönt die Stunde wenn die Glocke läutet.

Damit ist nicht die von der Uhr gemessene Zeit gemeint, sondern die Hora, die vom Ewigen getragene Stunde, welche von der Glocke aus dem unendlichen Zeitenstrom hervorgehoben wird.

In einer weitgehend säkularisierten Welt, die ihren Ausdruck in einer kritischen Stellungnahme gegenüber dem altüberlieferten Glockengeläut findet, freut man sich besonders über den Guss eines neuen Geläutes.

Der große Zuspruch beim Schwarzenbacher Glockenguss im Jahre 2007, bei dem auch die neue Neunkircher Christusglocke gegossen wurde, lässt hoffen, dass die Kirchenglocke und ihr ehrwürdiges Geläute doch noch nicht an den Rand der Kulturgeschichte verdrängt wird. Glocken sind im wahrsten Sinne des Wortes ein ehernes, tönendes Stück Heimat.

### **Glockenbeschlagnahme im Kriegsjahr 1917**

Trotz der im dritten Kriegsjahr herrschenden Rohstoffknappheit war man doch bemüht, berechtigte Interessen der betroffenen Kirchengemeinden nach Möglichkeit zu wahren.

Zu diesem Zweck wurden die Bronzeglocken durch ernannte Kunstsachverständige geprüft und in drei Gruppen eingeordnet:

Glocken ohne Kunstwert (Gruppe A), diese Glocken waren in kürzester Zeit dem Zugriff der Heeresverwaltung zu überlassen.

Glocken mit mäßigem Kunstwert (Gruppe B), hierzu gehörten alle Glocken deren Verzierungen nicht über den Durchschnitt der handwerklichen Kunst ihrer Zeit hinausging, oder deren Inschriften keine hervorragende Bedeutung hatten.

Glocken mit hohem Kunstwert (Gruppe C), hierzu gehörten alle Glocken, deren Erhaltung aus Rücksicht auf Wissenschaft, Geschichte und Kunst unbedingt geboten war.<sup>1</sup>

Vorläufig wurden nur die Glocken der Gruppe A in Anspruch genommen, während die Glocken der Gruppe C außer Betracht blieben.

Unabhängig von den Glocken der Gruppe C konnte für die jeweilige Kirche die kleinste Glocke als Läuteglocke zurückgehalten werden.

---

<sup>1</sup> Kirchlicher Amtsanzeiger 1917 Nr. 83; Rheinisches Archiv und Museumsamt, Akte 3709, Blatt 56.

## **Die Glockenbeschlagnahme im Zweiten Weltkrieg**

Im Kriegsjahr 1940 erging seitens der Regierung an die Kirchen die Aufforderung, „zur Sicherung der Metallreserve für eine Kriegführung auf lange Sicht,“ sämtliche deutschen Bronzeglocken der Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen.

Diese Anordnung wurde von Hermann Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan erlassen und sah die Ablieferung aller Bronzeglocken vor, sofern sie nicht von kunstgeschichtlicher Bedeutung, oder besonders wertvoll waren.

Die Glocken sollten von wenigen Ausnahmen abgesehen, zerschlagen und verhüttet werden.

Die Kirchen setzten dieser Absicht sofort energischen Widerstand entgegen und in zähem Ringen mit den Staats und Parteidienststellen gelang es, 5 bis 6 % der Glocken in den heimatlichen Türmen zu belassen.

Im Jahre 1940 wurden gegenüber den Beschlagnahmerichtlinien von 1917 jedoch wesentlich strengere Richtlinien festgesetzt.

Zur Gruppe A mussten nicht nur fast alle Glocken aus der Zeit nach 1800 gerechnet werden, sondern auch eine ganze Reihe von Glocken aus dem 16. Bis 18. Jahrhundert, manchmal sogar auch mittelalterliche Glocken.

Im 2. Weltkrieg waren etwa 77 % aller Glocken in Gruppe A eingestuft und sofort verhüttet worden.

1917 betrug der Prozentsatz der abgelieferten A Glocken jedoch nur 44 %, während 56 % aller Glocken im 1. Weltkrieg erhalten blieben.

Im 2. Weltkrieg waren es, wenn man die Verluste durch Bombeneinwirkung hinzu zählt, kaum mehr als 20%.

Ein wesentlicher Unterschied zu den Maßnahmen des 1. Weltkrieges muss darin gesehen werden, dass die B und C Glocken damals in den Türmen verbleiben durften, während sie 1942 ohne Rücksicht auf kirchliche Belange ebenfalls abgeliefert werden mussten.

Besonders wertvolle mittelalterliche Glocken wurden nach besonderen Gutachten in die Gruppe D eingestuft und konnten teilweise gerettet werden.

Die Gruppe D machte nur knapp 5% aller registrierten Glocken aus. Leider war für viele D Glocken das Verbleiben auf den Türmen kontraproduktiv, denn bei den massiven Bombenangriffen wurden viele Kirchen zerstört, mit ihnen auch die Glocken.

Die Glocken der Gruppen B und C wurden als kunst- und musikhistorisch bedeutsam definiert und zu den Glockenfriedhöfen in Hamburg und Lünen gebracht.

In Hamburg wurden die B- und C- Glocken im damals unbenutzten Holzlager am Reiherstieg abgestellt.

Die Kirchen waren mit diesen Maßnahmen ihrer Stimme beraubt, denn Freistellung der besonders wertvollen mittelalterlichen D Glocken von der Ablieferung sowie das endlich erreichte Zugeständnis, jeder Kirche eine Läuteglocke zu belassen waren Maßnahmen, die offensichtlich nur dazu dienten, den Glockenraub vor der Öffentlichkeit zu tarnen.

Die den Kirchen belassene Läuteglocke durfte nach den geltenden Richtlinien nicht schwerer als 25 kg sein.

Glocken mit diesem geringen Gewicht machten lediglich 3 % der abgegebenen Glocken aus.

Selbst die Belassung dieser wenigen Läuteglocken wurde oftmals noch durch die staatlichen Stellen auf Umwegen unterbunden, denn als Kirchengemeinden im Sinne der Richtlinien wurden nur solche Gemeinden angesehen, die eine eigene Rechtspersönlichkeit besaßen.

Alle rechtlich nicht selbstständigen Kirchengemeinden mussten auch die letzte Läuteglocke hergeben.

Darüber hinaus sahen die Durchführungsbestimmungen für die Ablieferung der Kirchenglocken vor, dass der Ausbau der Glocken zwar auf Kosten des Reiches erfolge, dass aber der eventuelle spätere Ausbau der belassenen Läuteglocke auf Kosten der Kirche gehen müsste.

Bis Ende 1942 waren fast alle Glocken von den Türmen entfernt und zu den Glockenfriedhöfen transportiert worden.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken, Denkschrift über den Glockenverlust im Kriege und die Heimkehr der geretteten Kirchenglocken,



## **Glockenchronik St. Martin (Neunkirchen / Nahe)**

Für das Dekanat Birkenfeld zu dem St. Martin Neunkirchen gehörte, sind in der Abt. 122 (Kunstakten) des Bistumsarchivs in Trier keine Akten vorhanden die über frühere Glocken berichten.

Bischof Wilhelm Arnoldi (1842-1862) hatte damals die Inventarisierung der gesamten Kircheneinrichtungen per Fragebogen angeordnet.

Möglicherweise liegt der Aktenverlust darin, dass Neunkirchen zum Fürstentum Oldenburg / Birkenfeld gehörte.

In der **Glockenmeldung für den Ersten Weltkrieg** findet sich eine Glockenmeldung für Neunkirchen:

*Neunkirchen 02.November 1915*

*„Der Kirchenvorstand der Gemeinde Neunkirchen teilt dem Generalvikariat mit, dass eine der beiden Kirchenglocken freiwillig zu Kriegszwecken abgegeben wird. Die Glocke wiegt ca 10 Zentner und hat den Ton h. Die Lieferfirma der Glocke ist unbekannt. Die Überlassung der zweiten Glocke hält der Kirchenvorstand für ausgeschlossen, da in Ermangelung einer Kirchenglocke die Pfarrei sich an die Bestimmung über den Anfang der Gottesdienste halten muss. Nach der Abnahmeliste wurde nur die gemeldete Glocke abgegeben.“<sup>3</sup>*

### **Glockenmeldung im Zweiten Weltkrieg:**

Für den Kreis Birkenfeld sind nur die Meldebogen über Bronzeglocken, aber nicht die Abnahmelisten vorhanden.

Die Glocken wurden aber nach einer Mitteilung von der Kreishandwerkerschaft Birkenfeld im Sommer 1942 abgenommen.

---

Hannover, Juni 1952 S.3-15; Eine größere Übersicht zu diesem Themenkomplex bei Schwer Edgar, Kirchenglocken und ihre Bedeutung, Glockengießereien, Glockenverluste der ev. und kath. Pfarreien im Landkreis Saarlouis, in: Unsere Heimat Heft Nr. 4, 27. Jahrgang 2002.

<sup>3</sup> Bistumsarchiv Trier (BATr) Abt. B III 10,11, Band 5 und Band 3.

Ob alle drei Glocken in Neunkirchen abgenommen wurden, geht aus den Unterlagen nicht hervor.

*Meldung am 07. Mai 1940*

1921, Mabilon, Ø 92 cm, Ton a

Muttergottes Glocke, Relief der Muttergottes.

Inschrift: SPONSA DIE FILIQUE PARENS ET FILIA PATRIS. ME SONITARE FACIT. "PACIS REGINA"VOCO.

1921 Mabilon, Ø 103 cm, Ton g,

Josefsglocke, Relief des hl. Josef.

Inschrift: ECCLESIAE OLYPEUS JOSEPH, FIDEIQUE PATRONUS, RESPICE NOS, PAPAM, UT RENOVEMUR DEO.

1921 Mabilon, Ø 123 cm, Ton e,

Martinusglocke, Relief des hl. Martin

Inschrift: TUTAMEN PATRIAE, MARTINE, TU DAEMONUM ARTES. CONTERE PRECE TUA, PAX ERIT ABSQUE MORA.

Alle drei Glocken wurden in A eingestuft, (Zur sofortigen Verhüttung freigegeben).<sup>4</sup>

Gegenstände wie Weihwasserkessel, Kerzenständer etc mussten ebenfalls gemeldet werden und wurden auch abgegeben.

### **Glockengießerei Maria Laach**

Zu den Mönchen, die unser Kloster 1892 wiederbesiedelten, gehörte auch P. Johannes Blessing.

Er besaß eine naturwissenschaftliche Ausbildung, die ihn befähigte, sich akademisch mit der Entstehung der Glockentöne zu befassen.

Beständig auf der Suche nach den besten Glockenprofilen, entwickelte er für mehrere Gießereien verbesserte Glockenprofile.

---

<sup>4</sup> BATr Abt. B III, 10,11, Band 15; Freundliche Mitteilung von Herrn Mabilon-Hausen vom 04.10.2007.

Vor allem kam das den Gießereien der Familie Causard in Colmar (Elsass) und Tellin (Belgien) zugute.

Diese Gießereien fertigten auch unsere Glocken nach den Berechnungen von P. Johannes.

In Fachkreisen gilt P. Johannes Blessing heute als einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiet der Campanologie.

Durch die Sanierung unseres Abteigeläutes im Jahr 1991 kam Br. Michael in engeren Kontakt mit namhaften Fachleuten.

Diese bildeten ihn zunächst zum Glockensachverständigen aus.

Doch stand schon bald auch ein handwerkliches Interesse im Vordergrund.

Die Freude am Experiment führte 1999 zum ersten Gussversuch hier in Maria Laach.

Das wurde der Anfang der heutigen Glockengießerei.

Die Gießerei hat sich ganz auf die Herstellung von Glocken spezialisiert. Dabei werden die Glocken hier in Maria Laach im traditionellen Lehmform-Verfahren hergestellt.

Die Arbeit in der Laacher Glockengießerei unterscheidet sich in nahezu nichts von den Herstellungsmethoden, die sich seit dem Mittelalter etabliert haben.

Dadurch ist gewährleistet, dass die Glocken in Form und Klang kunsthandwerkliche Unikate sind.

Seit dem ersten Glockenguss vor nunmehr sechs Jahren wurden hier bei uns über 400 Glocken gegossen.

Davon wog die kleinste Glocke 4 kg, die größte 2000 kg.

Die Kundschaft für die Glocken kommt aus aller Welt. Lieferschwerpunkte sind derzeit Süddeutschland sowie Frankreich.

Die notwendigen Montageleistungen werden von speziellen Partnerunternehmen erbracht, die im Normalfall in der jeweiligen Lieferregion ansässig sind. In den letzten zwei Jahren wurden die Räumlichkeiten der Gießerei im ehemaligen Holzlager den wirtschaftlichen Erfordernissen angepasst.

Die notwendigen Baumaßnahmen leistete Br. Michael mit seinem Mitarbeiter Herrn Sven Schneider im Wesentlichen in Eigenleistung.

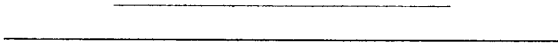
Wenn wir in Maria Laach Glocken gießen, ist das nichts Alltägliches.

Doch stehen wir in einer altehrwürdigen, ursprünglich klösterlich geprägten Tradition.

Durch P. Johannes Blessing wurde Maria Laach ein Begriff in der Glockenwelt.

Sein Fachwissen ist mit zum Fundament unserer Gießerei geworden.

Als zwar jüngster Zweig am Baum der Kunstwerkstätten verkörpert die Glockengießerei dennoch ein Stück wertvoller Laacher Tradition.



## Das bisherige Geläute von St. Martin

### Glocke 1

Patronat: Hl. Martin  
Inscription: IN ANGUSTIIS IMPLORO  
IN SOLEMNITATIBUS GONGUDEO  
SANCTE MARTINE ORA PRO NOBIS  
Relief: Hl. Martin stehend, Mantel teilend, Bettler daneben sitzend  
Schlagton: fis'  
Gewicht: 815 kg  
Gießer: Causard/Colmar  
Gussjahr: 1950 (wahrscheinlich / Gießvermerk ohne Gussjahr!)

---

### Glocke 2

Patronat: Hl. Maria  
Inscription: REGINA PACIS ORA PRO NOBIS  
Relief: Hl. Maria mit Kind  
Schlagton: a'  
Gewicht: 480 kg  
Gießer: Causard/Colmar  
Gussjahr: 1950 (wahrscheinlich ( Gießvermerk ohne Jahreszahl!))

---

### Glocke 3

Patronat: Hl. Josef  
Inscription: ST. JOSEF / PATRONUS ECCLESIAE ET MORIENTIUM /  
ORA PRO NOBIS +1955+  
Relief: Hl. Josef  
Rückseite: Zwei Ringe, darunter zwei ineinanderliegende Herzen  
Schlagton: h'  
Gewicht: 350 kg  
Gießer: Otto/Saarlouis  
Gussjahr: 1955

*[Wahrscheinlich war ein Brautpaar Stifter dieser Glocke,  
weshalb der Glockenstuhl 1955 umgebaut werden musste.]*

Glocke 1 und 2 fanden ihren Platz im Glockenturm im Jahre 1950.

Für sie wurde der Glockenstuhl damals konstruiert.

Fünf Jahre später wurde eine dritte Glocke hinzugegossen, sodass auch der Glockenstuhl umgebaut werden musste.

Man vermutet, dass 1950 die Glocken 1 und 2 nebeneinander gehangen haben.

Durch den Zuguss der dritten Glocke war, kaum Platz im Glockenstuhl, sodass man sich vermutlich 1955 dafür entschied, die Läuterichtung der dritten Glocke um 90° zu drehen, um sie überhaupt im Glockenstuhl installieren zu können.

Diese Entscheidung scheint sich über die Jahrzehnte hinweg als Fehler herausgestellt zu haben.

Denn bei Dacharbeiten am Kirchendach entdeckten Fachleute vor wenigen Jahren erst, dass sich der gesamte Glockenstuhl, aufgrund der verschiedenen Läuterichtungen der Glocken, bereits in das Mauerwerk des Glockenturmes verschoben hat.

Um weitere Schäden am Mauerwerk zu vermeiden wurde, das Geläute sofort stillgelegt und Gutachten eingeholt.

Fachliche Gutachten ließen dann keine andere Wahl, als den alten Glockenstuhl, der mit einer Etage errichtet war, durch einen komplett neuen Glockenstuhl mit zwei Etagen auszutauschen.

Nur so ist es vom Platz her möglich, alle Glocken in die gleiche Richtung läuten zu lassen.

Zwei Glocken sollten ihren Platz in der ersten Etage finden, die dritte Glocke sollte in die zweite Etage kommen.

Nun war genügend Platz, sogar für eine vierte Glocke!

Ein Spender hat sich dankenswerter Weise gefunden, der der Pfarrgemeinde St. Martin diese vierte Glocke gestiftet hat.

## **Die neue Christusglocke von Neunkirchen/Nahe**

Am 4. August 2007 fand in Nonnweiler-Schwarzenbach ein Glockenguss vor Ort statt.

Die Kirchengemeinde St. Katharina hatte sich für ein neues Geläute ausgesprochen und in Auftrag gegeben.

Zwei der vier neuen Glocken für Schwarzenbach sollten im Rahmen eines Glockengusses vor Ort gegossen werden.

Bei diesem besonderen Ereignis konnte auch die neue Glocke für Neunkirchen/Nahe mitgegossen werden.

Unter den Blicken tausender Menschen fand dieser Guss am Abend des 4. August 2007 bei herrlichem Sommerwetter statt.

Alle, die sich Zeit genommen hatten, um bei diesem außergewöhnlichen Ereignis dabei zu sein, waren tief beeindruckt.

So steht die Wiege der neuen Glocke für Neunkirchen/Nahe unweit ihrer Wirkungsstätte.

Am Sonntag, dem 11. November 2007, hat der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Herr Domkapitular Prof. Dr. Reinhold Bohlen (Trier), im Rahmen eines feierlichen Hochamtes um 10.15 Uhr im Auftrag unseres Bischofs die neue Christusglocke geweiht.

---

## **Beschreibung der neuen Glocke**

### **Glocke 4**

Patronat: Jesus Christus  
Inscription: CHRISTUS GESTERN, HEUTE UND IN EWIGKEIT!  
Relief: Klarissenkreuz  
Schlagton: d''  
Gewicht: 205 kg  
Gießer: Abtei Maria Laach  
Gussjahr: 2007

---

*„Verlieren die Glocken Ihre Gewalt über den Lärm,  
die Türme die Herrschaft über die Dächer,  
so ist keine Hoffnung  
und kein Leben mehr.“*

Reinhold Schneider